

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das
Grossherzogthum Baden**

Schreiber, Heinrich

Carlsruhe, 1846

Von Weingarten nach der Nebenstation

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

Dreckwalze. Bei dem Dorfe stehen noch die Ruinen des Schlosses der Herren von Schmalenstein, welche ihren Theil an dem Orte im Jahre 1370 an die Pfalz verkauften. Mitten im Orte erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe ein alter Warthurm, über dessen Ursprung nichts Zuverlässiges bekannt ist. Unweit davon lag ein freier, eingefriedigter Platz, die *Mützenau* genannt, auf welchem ehemals die Klöster Maulbronn, Herrenalb und Gottesau stets Pferde zum Dienste der Kurfürsten von der Pfalz und des Ortes bereit halten mussten. Später wurden solche von den genannten Klöstern auf Befehl des pfälzischen Kurfürsten hieher geschickt. Nahe bei Weingarten sieht man noch den alten *Stahlbühl*, oder den Ort, wo im Mittelalter die öffentlichen Gerichte gehalten wurden.

Von Weingarten nach der Nebenstation Durlach, 1 St. 29 M.

Durlach, die ehemalige Residenz der Markgrafen von Baden Ernestinischer Linie, welche sich von dieser Stadt zubenannte, liegt an der Pfalz und hat gegenwärtig gegen fünftausend Einwohner. Einige Alterthumsforscher suchen hier das *Budoris* des Ptolemäus. Jedenfalls hatten schon die Römer sich hier angesiedelt. Im Jahre 1227 kam Durlach durch Tausch gegen die Stadt Braunschweig an Baden. Bereits im Jahre 1196 war hier im sogenannten Königsgässchen der Herzog Konrad erstochen worden, als er gegen den Herzog Bernhard V. von Zähringen zog. In der Fehde mit dem Bischof Konrad von Strassburg, aus dem Hause Lichtenberg, wurde Durlach geplündert und niedergebrannt. Im Jahre 1565 verlegte Markgraf Karl II. die Residenz von Pforzheim nach Durlach, und erbaute die Karlsburg, wozu er eigenhändig den Plan entworfen hatte. Dieser Bau war so prachtvoll und umfangreich, dass man vom Schlossgarten aus mit einer sechsspännigen Chaise ohne umzukehren zur fürstlichen Tafel

fahren konnte. Weil der Markgraf die Handwerksleute beim Bau selbst ausbezahlt hatte, erhielt er den Beinamen Karl mit der Tasche. In dem für die Rheinlande so verhängnisvollen Jahre 1689 nahmen die Franzosen auch Durlach, worin der Freiherr *Schilling* von Kannstatt kommandirte, und brannten die Stadt von Grund aus nieder. Nur fünf Häuser entgingen der allgemeinen Zerstörung. Von der Karlsburg wurde später nur ein kleiner Theil wieder aufgebaut. Nachdem im Jahre 1715 die Residenz von Durlach nach Karlsruhe verlegt worden war, sank die Stadt mehr und mehr, und erst in neuerer Zeit hob sie sich wieder. Durlach besitzt ein bedeutendes Gemeindevermögen, besonders an Ländereien, und liegt in einer fruchtbaren Gemarkung. Ausser den städtischen Gewerben treiben die Einwohner besonders Gemüse- und Gartenbau, mit dessen Ertrag sie vorzüglich die Wochenmärkte in Karlsruhe versehen. Durlach hat den bedeutendsten Fruchtmarkt im Grossherzogthum, auf welchem im Durchschnitt wöchentlich weit mehr als tausend Malter Früchte verkauft werden. An Gebäuden sind in Durlach bemerkenswerth die protestantische Kirche, die katholische Kirche, das Rathhaus, der wieder aufgebaute und nun als Kaserne benutzte Theil der Karlsburg. Auf dem Brunnen des Marktplatzes steht die steinerne Bildsäule des Markgrafen Karls II. In dem Schlossgarten ist eine Anzahl römischer Denkmäler aufgestellt, die alle im Badischen gefunden wurden, und von hohem geschichtlichen Interesse sind.

Gasthäuser: Zur Karlsburg; zur Blume; zur Krone; zum Hirsch; zum Löwen.

Bei Durlach liegt die Badanstalt *Amalienbad*, die eine nicht sehr reichhaltige Mineralquelle besitzt, und wegen ihrer freundlichen Lage als Vergnügungsort häufig besucht wird.

Auf dem nahe gelegenen *Thurmberge* befindet sich ein noch ganz gut erhaltener Thurm, auf welchem uns eine entzückende Aussicht in das herrliche Rheinthale erwartet.

Ueber die Entstehung dieser Ruine ist nichts Bestimmtes bekannt. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit lässt sich annehmen, dass hier ein Römerkastell gestanden, und der Thurm von diesem herrührt. Möglich, dass damals noch in der Gegend ein See war, ein Ueberrest jenes grossen Gewässers, das einst das ganze Becken des Rheinthaales ausgefüllt, und dass deshalb der Thurm *turris ad lacum* genannt worden, woraus dann der jetzige Namen entstanden. Vielleicht auch ist dieser Thurm der Ueberrest einer auf den Trümmern eines Römerkastells erbauten Burg mit Namen Grechingen, die in dieser Gegend gestanden haben soll. Eine kleine Strecke von Durlach entfernt liegt das Dorf *Grötzingen* mit dem Schösschen *Augustenburg*, welches von der Gemahlin des Markgrafen Friedrich Magnus, Marie Augusta von Holstein, erbaut und benannt worden. Nach Karlsruhe führt von Durlach aus eine Allee von italienischen Pappeln, welcher zur Seite ein Kanal aus der Pfalz hinzieht.

Fünf Stunden von Durlach südöstlich entfernt liegt *Pforzheim*, diese durch ihre Industrie so bedeutende Stadt, welche demnächst durch eine Zweigbahn mit dem grossen badischen Eisenbahntrakt in Verbindung stehen wird. Der Weg dahin führt durch die Orte Berghausen, Kleinsteinbach, Singen und Wilferdingen. Ehe man den letztern Ort erreicht, kömmt man an dem Remchinger Hof vorüber, wo ehemals das feste Schloss der Familie von Remchingen gestanden, deren in der Geschichte des badischen Fürstenhauses häufig erwähnt wird, und wo Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach unerwartet auf seinem Zuge nach Pforzheim starb, dessen Bewohner er durch Gewalt der Waffen zur kalvinischen Lehre zwingen wollte.

Pforzheim liegt am Zusammenfluss der Würm, der Nagold und der Enz, und zählt gegenwärtig etwas über 7000 Einwohner. Die Stadt ist wahrscheinlich römischen Ursprungs, was auch der in der Nähe der Stadt noch stehende Warthurm und die in neuerer Zeit im benachbarten Hagen-

schliesswalde entdeckten römischen Denkmäler, so wie die Spuren einer römischen Heerstrasse, die sich vom Rheine über Nöttingen hieher zog, beweisen. Nach einigen Chronisten soll hier Rudolph, der Gegenkaiser Heinrichs IV., vom Erzbischof Siegfried von Mainz zum römischen Könige gekrönt worden sein, und der Feldherr des Herzogs, Hugo, der zum Schutze Rudolphs und seiner Freunde hieher gezogen war, sein Lager gehabt haben, da wo jetzt das Dorf Huchenfeld steht, das von ihm den Namen führe. Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war Pforzheim eine badische Besetzung, und von 1300 bis 1565 die Residenz der Markgrafen von Baden Ernstinischer Linie. Blutig war der Kampf, den die Bürger der Stadt zur Zeit der Reformation gegen ihren eigenen Fürsten zu bestehen hatten, der sie zum Uebertritt von Luthers zu Kalvins Lehre zwingen wollte. Die bis zum Tode ausdauernde Treue der vierhundert Pforzheimer während des dreissigjährigen Krieges ist bekannt und sprüchwörtlich geworden. Wir haben den Vorfall oben ausführlich besprochen. Im Jahre 1689 wurde auch Pforzheim von dem französischen General Melac bis auf den Grund niedergebrannt. Pforzheim hat drei Vorstädte, die Altstadt östlich, die Au südwestlich und die Brötzingen Vorstadt westlich. Die erstere bildet eine eigene kirchliche Gemeinde, und hat eine alte Kirche mit merkwürdigen Figuren über dem Eingange. Oeffentliche Plätze hat die Stadt zwei, den schönen Marktplatz und den mit Bäumen besetzten freien Platz, auf welchem ehemals die herrliche Stadtkirche gestanden, die im Jahre 1689 in Asche sank. Die gothische Schlosskirche dient jetzt den Protestanten zum Gottesdienste. Zwei neue Monumente ziehen hier die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich: das Denkmal des Menschenfreundes Karl Friedrich, das aber nicht mehr ansprechen kann, wenn man das grossartige, eherner Standbild zu Karlsruhe gesehen hat, und jenes der vierhundert Bürger, die in der Schlacht bei Wimpfen fielen, um ihren Fürsten zu retten. Die Namen der Tapfern, die im

Bache der Zeit nicht verblichen, stehen auf dem Denkmal, aber ungerne vermisst man den des tapfern Helmstätt, der am heissen Schlachtage die muthige Leibwache Georg Friedrichs zu Kampf und Tod führte. Unter der Kirche ist das jetzt zugemauerte Todtengewölbe der Markgrafen von Baden-Durlach. Die letzte leere Stelle in demselben erhielt die Markgräfin Amalie, die Wittve des bei Arboga in Schweden verunglückten Erbprinzen Karl Ludwig, des ältesten Sohnes Karl Friedrichs.

Dem Fremden gewährt die Stadt Pforzheim einen erfreulichen Anblick durch die Regsamkeit ihrer Bewöhrer und die überall hervortretenden Zeichen eines durch Arbeitsamkeit und Intelligenz zunehmenden Wohlstandes. Die Lage an drei Flüssen gewährt der Stadt Pforzheim bedeutende Vortheile für seinen Handel und vorzüglich auch für seinen Holzhandel, der besonders auf der Enz stark betrieben wird. Die beiden Gesellschaften Kroll und Comp. und Mayer und Dennig lassen jährlich beträchtliche Holzmassen auf diesem Fluss in den Neckar und von diesem in den Rhein und nach Holland gehen. Man zählt in Pforzheim über hundert Flösserfamilien, die unter sich eine eigene Wittwenkasse gegründet haben. Es sind hier zwei Eisenhämmer, eine Eisenschmelze und ein Kupferhammer; sehenswerth ist die ausgedehnte Tuchfabrik von Finkenstein, deren Besitzer auf der letzten Berliner Industrieausstellung vom Könige von Preussen für seine ausgezeichneten Fabrikate mit dem rothen Adlerorden belohnt worden. Sehr bedeutend sind in Pforzheim die Bijouteriefabriken, deren man über 50 zählt, die jährlich für mehr als eine Million Waaren liefern und beständig gegen tausend Arbeiter beschäftigen. Auch sind hier viele Gerbereien. An der Nagold bestehen grosse Tuchbleichen, die jährlich über hunderttausend Ellen Leinwand bleichen.

Pforzheim hat ein protestantisches Fräuleinstift, ein Museum zu geselliger Unterhaltung, eine höhere Bürgerschule und eine Gewerbschule. Hier ist ein Taubstummen-

Institut mit fünfzig Zöglingen, ein Siechenhaus und eine polizeiliche Verwahrungsanstalt mit hundert und fünfzig Pflöglingen.

Pforzheim ist der Geburtsort des berühmten *Reuchlin*, dessen Ruhm und Ansehen durch ganz Europa verbreitet war. In der Schlosskirche war lange Zeit seine Bibliothek aufgestellt, die er dahin vermacht hatte, und noch später, als diese auf die Karlsruher Hofbibliothek gekommen, zeigte man auf dem Chore seinen Katheder und seinen Bücherkasten.

Gasthäuser: Zum Adler; zur Traube.

Eine Stunde von Pforzheim, im Gebirge, liegen die Trümmer der Burg *Weissenstein* oder *Wizenstein* zwischen Felsen und Sträuchen in wilder Umgebung; das Geschlecht der Edlen von Weissenstein muss früh erloschen sein, denn im Jahre 1426 wurde Markgraf Bernhard von Baden vom Erzbischof Konrad von Mainz mit dem Schlosse Weissenstein belehnt, und im Jahre 1442 belehnte der Markgraf Diether von Gemmingen damit, was auch wieder im Jahre 1454 vom Markgrafen Karl geschah mit Vorbehalt der Oeffnung und der Wildbahn.

Etwas weiter von Pforzheim entfernt, im schönen *Thale der Würm*, liegen die Ruinen des Schlosses *Liebeneck*. Als Besitzer von Liebeneck erscheinen im Jahre 1263 die Brüder Berthold und Belrem von Weissenstein, die es im gedachten Jahre dem Markgrafen Rudolph von Baden übergaben.

Zwei Stunden von Pforzheim, an der Strasse nach Leonberg, ist der Marktflecken *Tiefenbronn*, merkwürdig als der Geburtsort des berühmten Dr. *Gall*. Der Ort gehört einer Familie von Gemmingen als badisches Lehen. In der Kirche sind einige merkwürdige altteutsche Gemälde und eine von Künstlerhand gearbeitete sehr schöne Monstranz.

Von Durlach nach der Hauptstation Karlsruhe, 57 M.

Von Durlach ändert die Bahn ihre Richtung, und zieht sich westlich an der linken Seite der Landstrasse durch